

Erfahrungsbericht - Erasmus in Nordmazedonien

Zdravo zusammen, – wie die Mazedonier es zu sagen pflegen.

Ich bin als eine der ersten Beiden von der juristischen Fakultät, als Erasmus Studentin nach Mazedonien gegangen.

Warum bin ich nach Nordmazedonien für mein Auslandssemester gegangen? Nun, zum Einen, weil mir dort die Möglichkeit gegeben wurde auf Englisch zu studieren und zum Anderen, weil ich noch nie in den Balkanstaaten war und das, als eine gute Möglichkeit gesehen habe, mal eine Kultur außerhalb der EU kennenzulernen, da Erasmus Auslandsaufenthalte ja meistens in EU Mitgliedsstaaten stattfinden.

Die organisatorischen Angelegenheiten mit der Uni vor meiner Ankunft waren recht unkompliziert und sind reibungslos verlaufen. Ganz im Gegenteil zu meiner Beantragung für ein Visum. Diese war sehr zeitaufwendig und hat mich mehrere Fahrten nach Köln und Bonn gekostet, aufgrund von nicht hinreichend vorhandener Informationen, bezüglich der Beantragung. Dementsprechend konnten mein Kommilitone und ich, unser Visum erst paar Wochen vor unserem Abflug zur Beantragung wegschicken, sodass es natürlich auch nicht pünktlich zur Abreise fertig war.

Wie in vielen anderen Ländern kann man aber auch in Mazedonien für drei Monate ohne Visum einreisen, was wir auch gemacht haben, da uns ja nicht wirklich eine andere Wahl blieb. Unser Plan war dann, das fertige Visum über Weihnachten in Deutschland abzuholen und anschließend dann mit Visum im Gepäck wieder einzureisen. Das ärgerliche an der mazedonischen Bürokratie ist jedoch, dass keinerlei Kommunikation zwischen der Botschaft in Deutschland und der jeweils zuständigen Behörde in Mazedonien besteht. Dies hatte zur Folge, dass alle Erasmus Studenten gezwungen waren, den gleichen Papierkram nochmal auszufüllen, weitere Gebühren zu bezahlen, um den gleichen Antrag (der ja eigentlich schon genehmigt war), diesmal aber bei der Polizei zu beantragen.

So bin ich dann also gegen Ende September nach Skopje geflogen, – die Hauptstadt Mazedoniens und von da aus wurden wir dann von unserem Vermieter mit dem Auto abgeholt, um ins vierzig minütige entfernte Shtip zu fahren. Shtip ist eine kleine Studentenstadt mit ca. 40.000 Einwohnern. Umgeben von einer recht schön anzusehenden Hügellandschaft. Wie schon erwähnt, war ich zuvor noch nie in den Balkanstaaten und wusste

somit auch nicht wirklich was mich erwartet. Vor Ort wurde mir dann ziemlich schnell klar, dass hier andere Verhältnisse herrschen und ich versuchen muss, mich diesen so gut es geht, anzupassen. Jetzt fragen sich bestimmt einige, was meine ich mit anderen Verhältnissen. Nun ja, mit anderen Verhältnissen meine ich eine total verdreckte Stadt, mit Einwohnern, die sich nicht im Geringsten für umweltliche Belange interessieren. Häusern, die schon sehr heruntergekommen aussehen. Einem Verkehr, der schlicht und ergreifend nach seinen eigenen Regeln läuft. Straßenhunde- und Katzen soweit das Auge reicht und Einheimischen die 24/7 in Cafes sitzen, weil diese recht modern sind im Gegensatz zum Rest der Stadt und auch wirklich die einzige Möglichkeit sind, sich irgendwie die Zeit zu vertreiben.

Wie gesagt, andere Verhältnisse eben.

Meine Unterkunft während des Aufenthaltes, habe ich aus einer Facebook Gruppe, die wir von der mazedonischen Uni als kleinen Hint bekommen haben. Die Unterkunft lag etwas außerhalb des Stadtzentrums. Etwa 2,5km entfernt, war aber trotzdem noch gut zu Fuß oder aber eben mit dem Taxi zu erreichen. Umgerechnet haben wir ca. 100€ pro Kopf für die Wohnung an Miete und Nebenkosten bezahlt. Also wirklich ein äußerst humaner Preis, entsprechend den Lebenshaltungskosten vor Ort. Die Wohnung war für die Zeit auch in Ordnung. Die Währung in Mazedonien ist Denar, wobei 60 Denar ungefähr 1€ entspricht. Zur Veranschaulichung der niedrigen Lebenshaltungskosten mal ein paar Beispiele: Taxifahrt in Shtip: ca. 0,50€, Schachtel Zigaretten 2€, ein Kaffee 0,80€, bisschen Obst und Gemüse vom Markt selten über 2€, ein Bier knapp über 1€ und ein komplettes Abendessen mit Getränk, Haupt- und Nachspeise knapp über 3€. Da sich die Lebenshaltungskosten immer irgendwie an den Arbeitslöhnen orientieren, kann man erahnen, dass diese sehr niedrig sind, weshalb viele Einheimische den Plan verfolgen auszuwandern, um in Deutschland oder anderen EU-Staaten zu arbeiten.

Die mit Abstand größte Schwierigkeit war meiner Meinung nach, die Kommunikation. Als wäre die Tatsache, dass Leute mit einem Alter von 40 Jahren und älter überhaupt gar kein Englisch sprechen nicht schon genug, kommt dann noch das kyrillische Alphabet ins Spiel, welches meiner Meinung nach eher Symbole als Buchstaben enthält. Die jüngeren Leute sprechen schon Englisch, wenn auch nicht immer gut, aber das kommt ja genauso gut auch in Deutschland vor. Mehr Probleme hat einfach das andere Alphabet bereitet, weil in vielen Restaurants keine Karten auf Englisch waren. Dem Umstand geschuldet das Shtip, keine Stadt mit Tourismus ist. In Skopje sah die ganze Sache dagegen schon anders aus und es war weitaus einfacher sich mit Englisch zu

verständigen. Das studieren in Shtip war nicht total schlecht, aber auch nicht total gut. Im Großen und Ganzen denke ich, dass es noch sehr ausbaufähig ist und einfach mal mehr Organisation benötigt. Dadurch, dass wir die einzigen Studenten waren, die auf Englisch studiert haben und davon auch nur vier Juristen, waren wir, wenn wir mal Vorlesungen hatten entweder nur unter uns oder eben alleine mit dem Professor. Dementsprechend kam auch keine wirkliche Integration mit den mazedonischen Studenten zustande. Die Professoren waren sehr nett und kompetent. Das einzige was ich in der Hinsicht zu bemängeln habe, ist die Tatsache, dass man mit den Professoren zwar Uhrzeiten für eine Vorlesung ausmachen kann, das aber noch lange nicht heißt, dass dieser dann auch zu der ausgemachten Uhrzeit auftaucht. So habe ich manche Tage damit verbracht, über eine Stunde auf meinen Professor zu warten, damit wir mit der Vorlesung beginnen konnten. Da man so etwas von unserer Uni her überhaupt gar nicht gewöhnt ist, kam es nicht selten vor, dass ich ungeduldig und kopfschüttelnd in der Uni saß und mich gefragt habe, was genau hier eigentlich falsch läuft. Dazu muss man jedoch sagen, dass die mazedonischen Studenten, das gar nicht anders kennen und es normaler Alltag für sie ist solange zu warten, bis der Professor dann irgendwann mal Zeit hat, mit der Vorlesung zu beginnen.

Insgesamt waren wir ca. 40 Erasmus Studenten aus vielen verschiedenen Ländern. Unsere Erasmus Koordinatoren Sanja und Martina haben sich bemüht anfangs ein paar Veranstaltungen zu organisieren, damit wir uns untereinander besser kennen lernen konnten. Für die mazedonische Uni waren wir Erasmus Studenten ein Aushängeschild, auf das sie stolz waren. Dementsprechend wurde versucht, uns unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, damit wir viele wertvolle Erfahrungen wieder mit nach Hause nehmen können. Ich kann deshalb auch kein wirklich schlechtes Feedback geben, da der Wille da war, es aber auch leider wieder an der Organisation gefehlt hat. Martina und Sanja an sich als Personen haben versucht uns bei sämtlichen Anliegen zu helfen. Wobei ich sagen muss, dass Sanja bei uns Erasmus Studenten nicht wirklich beliebt war, weil sie immer einen kühlen und unfreundlichen Eindruck hinterlassen hat. Meiner Meinung nach, sollte jemand der als Erasmus Koordinator mit ausländischen Studenten zutun hat, etwas offener und freundlicher eingestellt sein. Insgesamt betrachtet versucht die Uni, so gut es geht, den Studenten einen schönen Aufenthalt zu ermöglichen. So bekam ich die Chance, für die mazedonische Uni an einem Moot Court in Slowenien teilzunehmen.

Mazedonien als Land hat einiges zu bieten. Einerseits wegen der bergigen Landschaft und dem meist sonnigen Wetter, als auch wegen seiner Lage, sodass man leicht in andere Balkanstaaten reisen kann.

Skopje an sich, sollte man sich auf jeden Fall mal anschauen, wenn man in Mazedonien ist. Genauso wie den Ohrid See, welcher als Unesco-Welterbe wirklich seinen eigenen Charme hat. Er liegt an der Grenze zu Albanien, wobei der größere Teil zu Mazedonien gehört. Der See ist umgeben von Bergen und hat glasklares Wasser. Man kann dort sehr schön wandern und viele direkt am Wasser liegende Kirchen besichtigen. Im Sommer ist der See optimal zum Schwimmen geeignet.

Im Großen und Ganzen bereue ich es nicht im Geringsten, mein Auslandssemester in Mazedonien gemacht zu haben. Ich habe viele tolle Leute kennen gelernt, welche zu Freunden geworden sind. Darunter nicht nur Erasmus Studenten, sondern auch Einheimische, die mir immer hilfsbereit zur Seite standen und mir geholfen haben, wo sie nur konnten. Mazedonien war für mich eine dieser Erfahrungen, bei der ich selbst über mich hinauswachsen konnte, indem ich meine Komfortzone verlassen und mich an andere Verhältnisse anpassen musste, die von den deutschen sehr weit entfernt sind. Ich habe mich teilweise mit Händen und Füßen verständigen müssen. Musste Kompromisse eingehen und meine Ansprüche etwas herabsetzen. Ich habe viel über die Kultur und Mazedoniens Geschichte erfahren, was mir dabei geholfen hat, die Menschen und ihre Lebensweise zu verstehen. Mazedonien war für mich nicht eine von diesen Erfahrungen, bei denen ich sage, das war so toll, dort möchte ich am Liebsten später leben. Es war eine Erfahrung, an der ich gemerkt habe, was ich alles an Zuhause habe und was mir während der Zeit gefehlt hat. Erfahrungen müssen meiner Meinung nach nicht nur durchweg positiv sein. Meistens sind es genau diese Erfahrungen, die einen stark prägen und einen dazu zwingen, seine normale Lebensweise für eine gewisse Zeit mal komplett auf den Kopf zu stellen und sich auf was ganz Anderes einzulassen. Niemand sagt, dass man später darauf zurück schauen muss mit dem Gedanken, dass mein Leben zu Hause genauso sein sollte, wie während meines Auslandssemesters. Im Endeffekt ist es auch total egal wo man sein Auslandssemester macht, die Hauptsache ist, man ist aufgeschlossen für Neues und bereit sich eventuell auch komplett anderen Umständen anzupassen, um selbstständiger zu werden und vielerlei wertvolle Erfahrungen aus der Zeit mitzunehmen. Ohne Mazedonien hätte ich niemals herausgefunden, dass mich die Rechtsgebiete, auf die ich mich jetzt hier zurück in Deutschland spezialisiert habe, so interessieren. Ich hätte meine Freundschaften aus insgesamt drei verschiedenen Ländern nie geknüpft und ich wüsste auch

nicht, dass die Standarts innerhalb Europas so verschieden sind nur weil ich in einem Land war, welches noch kein Mitgliedsstaat der EU ist.

Ich würde jedem Studenten raten, der einmal über den Tellerrand hinausschauen möchte, fernab von europäischen Selbstverständlichkeiten nach Mazedonien zu gehen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn die Partnerschaft insbesondere mit Shtip noch ausbaufähig ist, finde ich, dass man dem Land mit der Partnerschaft eine Chance geben sollte.

Ich für meinen Teil bereue es nicht und bin dankbar für die Zeit, die ich in der Republik von Nordmazedonien verbringen durfte.



